

Modulbeschreibungen

Studiengang MA

Erziehungswissenschaft – Psychosoziale Intervention

Schwerpunkt: Frühe Hilfen / Frühförderung

Modul 1 (Fehl-)Entwicklungen im familiären und gesellschaftlichen Kontext

Einordnung des Moduls 1 im Schwerpunktstudium

Das Modul 1 soll im ersten Semester des Schwerpunktstudiums studiert werden.

workload 16 ECTS

Gliederung des Moduls 1

1. Vorlesung (2 SWS, 3 ECTS) und ein Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zu spezifischen (entwicklungs-)psychologischen, entwicklungspsychopathologischen, pädagogischen und neurobiologischen Theorien sowie pädiatrischen Kenntnissen über frühkindliche Entwicklung und Lernen
2. Interaktive Vorlesung (2 SWS, 4 ECTS) zu kindlichen Lebenslagen und Lebenswelten in familiären und sozialräumlichen Kontexten
3. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zur Entwicklung der (vorsprachlichen) Kommunikation und Sprache
4. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zur Spielentwicklung

Inhalte des Moduls 1

Aufbauend auf den Grundlagen der Inhalte des ersten Semesters (Grundlagenstudium) werden in diesem Modul die kindliche Entwicklung und mögliche Fehlentwicklungen im Kontext von Familie und Gesellschaft beleuchtet.

Die Studierenden setzen sich vor dem Hintergrund aktueller, spezifischer (entwicklungs-)psychologischer, entwicklungspsychopathologischer, pädagogischer und neurobiologischer Theorien sowie pädiatrischer Kenntnisse über die frühkindliche Entwicklung und Lernen mit der Bedeutung der Wechselwirkung aller Entwicklungsdimensionen, der Kontextbezogenheit, d.h. des Einflusses familiärer und gesellschaftlicher Bedingungen auf die kindliche (Fehl-)Entwicklung auseinander. Das Wissen um diese komplexen Zusammenhänge ist die Grundlage des Verständnisses symptomspezifischer Störungsprozesse und der Begründung fachlichen Handelns, insbesondere der Auswahl präventiver Ansätze, die in den folgenden Modulen im Mittelpunkt stehen.

Die kindlichen Lebenslagen und -welten in familiären und sozialräumlichen Kontexten werden darüber hinaus anhand der vielfältigen, oft kumulierenden Risiko- und Schutzfaktoren in der kindlichen Entwicklung, die durch die Resilienzforschung belegt wurden, dargestellt. Insbesondere besondere Familien- und Betreuungskonstellationen, verschiedene Betreuungssituationen als auch spezifische Störungsbilder der Erwachsenen werden im Hinblick auf ihre möglichen Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Beziehung und die kindliche Entwicklung betrachtet.

Zwei vertiefende Seminare beschäftigen sich mit zentralen Theorien der Entwicklung (vorschulischer) Kommunikation und Sprache sowie des Spiels. Dies bildet die Grundlage für die Diagnostik, Entwicklungsbegleitung und Förderung, die in folgenden Modulen thematisiert werden.

Inhalte der einzelnen Vorlesungen und Seminare können der beigefügten Übersicht entnommen werden.

Literatur:

Fonagy, P., Gergely, G., Jurist, E.L. & Target, M. (2004). *Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst*. Stuttgart: Klett Cotta.

Green, V. (Hrsg.) (2005). *Emotionale Entwicklung in Psychoanalyse, Bindungstheorie und Neurowissenschaften*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel.

Papoušek, M. & Gontard, A. v. (2003). *Spiel und Kreativität in der frühen Kindheit*. Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta.

Sander, L.W. (2009). *Die Entwicklung des Säuglings, das Werden der Person und die Entstehung des Bewusstseins*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Sameroff, A., Lewis, M. & Miller, S.M. (Eds.) (2000). *Handbook of developmental psychopathology*. New York: Plenum.

Sarimski, K. (2009). *Frühförderung behinderter Kleinkinder - Grundlagen, Diagnostik und Intervention*. Göttingen u.a.: Hogrefe Verlag.

Schore, A. (2007). *Affektregulation und die Reorganisation des Selbst*. Stuttgart: Klett Cotta.

Szagon, G. (1996). *Sprachentwicklung beim Kind* (6. überarb. Aufl.). Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Winnicott, D.W. (1997). *Vom Spiel zur Kreativität* (9. Aufl.). Stuttgart: Klett - Cotta.

Lernziele

Die Studierenden sind in der Lage die Bedeutung der theoretischen Erkenntnisse der aktuellen Entwicklungspsychologie, Entwicklungspsychopathologie, Neurobiologie, Säuglings- und Traumaforschung für die Planung früher Hilfen und Fördermöglichkeiten zu erläutern und berücksichtigen. Sie haben Kenntnisse über die Entwicklung frühgeborener, behinderter und kranker Kinder sowie Kinder aus Hochrisikofamilien erworben und können die Ursachen und Folgen früher Belastungen in der Kindheit im Rahmen komplexer psycho-bio-sozialer Modellvorstellungen (Deegener, 2006; Egle et al., 2002) beschreiben. Sie sind darüber hinaus in der Lage, die Belastungsfaktoren und insbesondere die Ressourcen und Stärken eines Kindes, seiner Familie und des weiteren Umfeldes zu erkennen, einzuschätzen und für die weitere Arbeit zu nutzen.

Lehrmethoden

Zwei Vorlesungen und vertiefende Seminare, Recherche und Studium relevanter Literatur, Videobeobachtung und -analyse, Fallvignetten

Prüfverfahren

Klausur, Hausarbeit, Referat mit anschließender schriftlicher Ausarbeitung oder mündliche Prüfung

Modul 2 Störungsbilder / Diagnostik

Einordnung des Moduls 2 im Schwerpunktstudium

Das Modul 2 soll im zweiten Semester des Schwerpunktstudiums studiert werden.

workload 15 ECTS

Gliederung des Moduls 2

1. Vorlesung (2 SWS, 3 ECTS) zu kindlichen Störungsbildern
2. Vorlesung (2 SWS, 3 ECTS) und ein Seminar mit praktischen Übungen (2 SWS, 3 ECTS) zu multivariater Diagnostik von Störungsbildern
3. Kasuistisches Seminar (2 SWS, 3 ECTS)
4. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zum Kindeswohl, Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

Inhalte des Moduls 2

Dieses Modul dient der Darstellung zentraler kindlicher Störungsbilder (wie cerebrale Bewegungsstörungen, genetisch bedingte Störungen, neuromuskuläre Erkrankungen, Folgestörungen nach sehr früher Geburt, Regulationsstörungen, Sinnesschädigungen, sensorische Funktionsstörungen, frühe Spracherwerbsstörungen u.a.), ihrer Systematik, Ätiologie und Epidemiologie (vorgeburtlich bis 6 Jahre).

Ebenso werden angesichts der im ersten Modul erarbeiteten ökologisch-systemischer und transaktionaler Entwicklungsmodelle, die Möglichkeiten einer erforderlichen multivariaten Diagnostik vorgestellt (Peterander 2003). Hierzu zählen neben der klassischen Entwicklungsdiagnostik mittels validierter Tests (NBAS, Bayley, ET 6-6, WET u.a.) videogestützte interaktions- und kommunikationszentrierte Diagnostik (z.B. CARE - Index, Feinfühligkeitsskalen von Ainsworth) und bindungstheoretische Testverfahren zur Beurteilung der Bindungsqualität (wie z.B. Fremde Situation Test, Adult Attachment Interview u.a.) sowie Verfahren zur Einschätzung des Belastungsgrades von Eltern etc. Die Studierenden erhalten einen Überblick über unterschiedliche standardisierte Verfahren zur multidisziplinären Beurteilung des Entwicklungsstandes, aber auch der Beurteilung des Förderbedarfes und lernen ausgewählte Tests und Methoden vertiefend kennen. Klassifikationssysteme wie das umfassende ZTT-DC: 0-3, ICF-CY, ICD und DSM werden eingeführt.

Ein kasuistisches Seminar zu den klinisch relevanten Störungsbildern und ihrer Differentialdiagnose dienen der vertieften Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex.

Ein besonderer Akzent wird in diesem Modul auf dem Erkennen früher Warnzeichen von Vernachlässigung und Misshandlung und Methoden der Früherkennung von dysfunktionalen familialen Beziehungen und Kindeswohlgefährdung mittels Risikoscreening, case studies und sozialer Frühwarnsysteme gelegt. Juristische Grundlagen zum Kinderschutz, Garantenpflicht und Datenschutz, gesetzliche Aufträge, Kooperationsstrukturen und Möglichkeiten der Vernetzung und des Umgangs mit Kindeswohlgefährdungen in der Praxis der Frühen Hilfen und Frühförderung werden behandelt und gemeinsam erarbeitet.

Inhalte der einzelnen Vorlesungen und Seminare können der beigefügten Übersicht entnommen werden.

Literatur:

- Bundschuh, K. (2007). *Förderdiagnostik konkret. Theoretische und praktische Implikationen für die Förder-schwerpunkte Lernen, geistige, emotionale und soziale Entwicklung*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Deegener, G. & Körner, W. (Hrsg.) (2005). *Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch*. Göttingen: Hogrefe.
- Döpfner, M., Lehmkuhl, G., Heubrock, D. & Petermann, F. (2000). *Diagnostik psychischer Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Göttingen: Hogrefe.
- Döpfner, M., Lehmkuhl, G. & Steinhausen, H.-C. (Hrsg.) (2006). *Kids 1 – Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung*. Göttingen: Hogrefe.
- Kindler, H. & Lillig, S. (2005). Früherkennung von Familien mit erhöhtem Misshandlungs- oder Vernachlässigungsrisiken. *IKK-Nachrichten, 1-2*, 10-13.
- Kißgen, R. & Heinen, N. (Hrsg.) (2010). *Frühe Risiken und Frühe Hilfen. Grundlagen, Diagnostik, Prävention*. Stuttgart: Klett Cotta.
- Peterander, F. (2003). Multivariate Diagnostik in der Frühförderung. *Kindheit und Entwicklung, 12* (1), 24-34.
- Sarimski, K. & Steinhausen, H.-C. (Hrsg.) (2008). *Psychische Störungen bei geistiger Behinderung*. Göttingen: Hogrefe.
- Zero to Three – National Center for Infants, Toddlers and Families (Hrsg.) (1999). *Diagnostische Klassifikation: 0-3. Seelische Gesundheit und entwicklungsbedingte Störungen bei Säuglingen und Kleinkindern*. Wien: Springer.
- Ziegenhain, U. & Fegert, J. (Hrsg.) (2008). *Kindeswohlgefährdung und Vernachlässigung (2.Aufl.)*. München: Ernst Reinhardt Verlag.

Lernziele

Die Studierenden kennen verschiedene Störungsbilder, ihre Ursachen und Folgen für die weitere kindliche Entwicklung. Sie sind in der Lage, den individuellen Entwicklungsstand eines Kindes (kognitiv, sprachlich, motorisch, sozial-emotional) zu erfassen und einzuschätzen. Sie sind fähig, diagnostische Verfahren kritisch zu beurteilen, begründet auszuwählen, (prozessorientiert) durchzuführen und auszuwerten. Ebenso kennen sie die Bedeutung, Möglichkeiten und Grenzen von Diagnostik.

Die Studierenden haben gelernt, ihre Fähigkeit zur gezielten Beobachtung von Kindern und der Eltern-Kind-Interaktion unter bestimmten diagnostischen Fragestellungen zu schulen und Wissen aus unterschiedlichen Quellen in die Anamnese, als Entscheidungsgrundlage für eine Indikationsstellung für Frühe Hilfen / Frühförderung und in die Planung bedarfsgerechter Hilfeangebote einzubeziehen. Hierbei wurde ihnen eine „ethnographische“ Beobachtungskompetenz (Fähigkeit, das Kind in seiner sozialen Matrix zu verstehen und dabei den eigenen Einfluss und die eigene Haltung zu reflektieren) vermittelt. Sie haben gelernt, Beobachtungen zu analysieren und dokumentieren sowie Diagnosen und die Einschätzung von Entwicklungsverläufen und Abschlüssen zu formulieren.

Ebenso haben sie detaillierte Kenntnisse über die Möglichkeiten der Risikoabschätzung bei Kindeswohlgefährdung und sind für die vielfältigen Aspekte, die bei der Einschätzung der Kindeswohlgefährdung innerhalb der verschiedenen Bereiche relevant sind, sensibilisiert (Deegener 2006). Sie kennen den Schutzauftrag des Kindeswohls und haben sich geeignete Handlungsstrategien erarbeitet.

Lehrmethoden

Vorlesungen und vertiefende Seminare, Vorstellung von Testverfahren (Analyse, kritische

Einschätzung, Diskussion), Schulung des diagnostischen Blicks durch Videobeobachtung und -analyse in Kleingruppen, praktische Übungen (Anwendung vom Test- und Beobachtungsverfahren, Anamnesegespräche) sowie kasuistische Fallbeschreibungen und -dokumentationen klinisch relevanter Störungsbilder und ihrer Differentialdiagnose, Recherche und Studium relevanter Literatur

Prüfverfahren

Klausur, Referat/Präsentation mit anschließender schriftlicher Ausarbeitung zu einem diagnostischen Verfahren, einer kasuistischen Fallbeschreibung oder Vorstellung eines Beobachtungsfalles

Modul 3 Indikation, Prävention, Intervention

Einordnung des Moduls 3 im Schwerpunktstudium

Das Modul 3 soll im dritten Semester des Schwerpunktstudiums studiert werden.

workload 17 ECTS

Gliederung des Moduls 3

1. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zum Überblick Frühe Hilfen
2. Vorlesung (2 SWS, 3 ECTS) zu den Grundlagen Früher Hilfen / interdisziplinärer Frühförderung
3. Zwei Seminare (4 SWS, 8 ECTS) zu Methoden im Arbeitsbereich Frühe Hilfen / Frühförderung
4. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zur Vernetzung / Kooperation und Qualitätsmanagement

Inhalte des Moduls 3

In diesem Modul erhalten die Studierenden einen umfassenden transdisziplinären Überblick über Frühe Hilfen in unterschiedlichen Bereichen, lernen (inter-)nationale Ansätze, Strategien, Konzepte und Methoden präventiver Arbeit und beispielhafte Förder- und Beratungskonzepte sowie (videounterstützte) Interventionsprogramme und ihre wissenschaftliche Fundierung kennen und überprüfen ihre Anwendbarkeit für bestimmte Zielgruppen. Des Weiteren werden spezifische Beratungsmethoden und therapeutische Möglichkeiten einer ganzheitlichen Entwicklungsbegleitung und -förderung auf dem Hintergrund unterschiedlicher Theorien und Professionen vorgestellt und exemplarisch geübt.

Ebenso werden die Zielgruppen, Ziele und komplexen Aufgaben als auch die rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Grundlagen Früher Hilfen und des Systems der Frühförderung in Deutschland vermittelt und damit zusammenhängende Probleme analysiert. Zentrale Arbeitsprinzipien Früher Hilfen und Frühförderung wie Familien-, Lebenswelt- und Ressourcenorientierung, Ganzheitlichkeit, Niedrigschwelligkeit, Interdisziplinarität und Vernetzung werden dabei fokussiert und Möglichkeiten der bedarfsgerechten Weiterentwicklung der örtlichen Hilfestrukturen und geeigneter Rahmenbedingungen für diesen Bereich erörtert. Die Studierenden lernen aufbauend auf das vorhergehende Modul die Ergebnisse einer multivariaten Diagnostik zu interpretieren, Ziele für die Förderung zu definieren und geeignete, passgenaue Hilfen in Absprache mit den Eltern und allen beteiligten Fachkräften und Institutionen auf der Grundlage einer gemeinsamen individuellen Förder-, Behandlungs- und Hilfeplanung zu installieren. Um der aktuellen biopsychosozialen Sicht auf die kindliche Entwicklung gerecht zu werden, braucht es dafür disziplinübergreifende Konzepte und eine professionelle, interdisziplinäre Herangehensweise, die die Studierenden anhand von konkreten Beispielen interdisziplinärer Fallarbeit in bereits bestehenden Netzwerken / Institutionen kennen und kritisch einschätzen lernen. In diesem Zusammenhang wird auch auf die notwendige Dokumentation und Evaluation des Prozesses und der Ergebnisse sowie eines Qualitätsmanagements eingegangen.

Inhalte der einzelnen Vorlesungen und Seminare können der beigefügten Übersicht entnommen werden.

Literatur:

- Carpenter, B. & Schloesser, J. (Eds.) (2009). *Early Childhood Intervention in Europe*. Lightning Source, UK.
- Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.) (2009). *Frühe Hilfen - Zugänge schaffen, Hilfen gemeinsam gestalten, Resilienz-faktoren nutzen*. Köln: Eigenverlag.
- Kühl, J. (Hrsg.) (2004). *Frühförderung und SGB IX. Rechtsgrundlagen mit praktischer Umsetzung*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Ludwig-Körner, C. & Koch, G. (2005). Prävention und Intervention in der frühen Kindheit. In G. Deegener & W. Körner (Hrsg.), *Kindesmisshandlung und -vernachlässigung. Ein Handbuch* (S. 735-770). Göttingen: Hogrefe.
- Papoušek, M., Schieche, M. & Wurmser, H. (2004). *Regulationsstörungen der frühen Kindheit. Frühe Risiken und Hilfen im Entwicklungskontext der Eltern- Kind- Beziehungen*. Bern/ Göttingen: Huber.
- Pretis, M. (2001). *Frühförderung planen, durchführen und evaluieren*. München: Reinhardt.
- Sohns, A. (2000). Rechtliche Grundlagen der Frühförderung. *Frühförderung Interdisziplinär*, 2, 63–79.
- Thurmair, M. & Naggl, M. (2007). *Praxis der Frühförderung. Einführung in ein interdisziplinäres Arbeitsfeld* (3. überarb. und erw. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Ziegenhain, U., Derksen, B. & Dreisörner, R. (2004). Frühe Förderung von Resilienz bei jungen Müttern und ihren Säuglingen. *Kindheit und Entwicklung*, 13, 226-234.

Lernziele

Studierende erlangen spezifisches Wissen in den Kernbereichen Früher Hilfen und interdisziplinärer Frühförderung und können beide Begrifflichkeiten klar definieren sowie Unterschiede als auch Berührungspunkte dieser Arbeitsfelder benennen (Aufgaben, Ziele und Fokus der Arbeit, Zielgruppen, Arbeitsweisen etc.). Sie haben Kenntnisse über Leistungsgesetze und Zuständigkeiten für die Finanzierung Früher Hilfen und Frühförderung.

Darüber hinaus verfügen sie über einen guten Überblick der Angebote in diesem Bereich und kennen einzelne Präventions- und Förderprogramme, Konzepte, medizinisch-therapeutische und pädagogisch-psychologische Ansätze und Methoden detaillierter. Sie können diese hinsichtlich ihrer Möglichkeiten, Grenzen und ihrer Effizienz kritisch beurteilen, auswählen und anwenden. Und sie haben gelernt, welche Angebote für bestimmte spezifische Zielgruppen geeignet sind.

Darüber hinaus haben sie sich professionelle Handlungskompetenzen und ein breites Methodenspektrum erarbeitet und können diese zielgruppenorientiert einsetzen.

Sie wissen um die Bedeutung der Interdisziplinarität, der Kooperation und Vernetzung von Jugendhilfe-, Bildungs- und Gesundheitssystem und können Fehlerquellen, Hürden und Probleme an Schnittstellen zwischen Institutionen und Berufsgruppen erkennen und analysieren und Vorschläge für die bessere Zusammenarbeit erarbeiten. Sie sind nach diesem Modul in der Lage, die bestehende Praxis theoretisch einzuordnen und zu bewerten, neue Ansätze fachlichen Handelns anzuregen und somit ein Netzwerk „Früher Hilfen“ aufzubauen.

Lehrmethoden

Vorlesung und Seminare mit Theorie- und Praxisanteilen, Selbststudium (kontinuierliche Lektüre relevanter Fachliteratur), Seminardiskussion, Videobeobachtung und -analyse, praktische Übungen (z.B. Ausprobieren einzelner Methoden, Üben interdisziplinärer Fachgespräche, Gruppenarbeit und Rollenspiele)

Prüfverfahren

Klausur, Hausarbeit, mündliche Prüfung oder Präsentation einer Methode mit Bezug zum eigenen Praxisfeld und anschließender schriftliche Ausarbeitung

Modul 4 Interventionskompetenzen der Frühen Hilfen / Frühförderung

Einordnung des Moduls 4 im Schwerpunktstudium

Das Modul 4 soll im vierten Semester des Schwerpunktstudiums studiert werden.

workload 12 ECTS

Gliederung des Moduls 4

1. Spezifisches Wahlseminar mit praktischen Übungen (2 SWS, 3 ECTS) zur frühen und präventiven Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen
2. Selbsterfahrungsseminar (2 SWS, 1 ECTS) zu den persönlichen Kompetenzen der Fachkräfte
3. Seminar mit praktischen Übungen (2 SWS, 3 ECTS) zu der Berater-Klient-Beziehung (Beziehungen mit Kindern und deren Eltern)
4. Seminar (2 SWS, 2 ECTS) zum Spiel und der (vor-)sprachlichen Kommunikation als besondere Medien der Frühförderung / Früher Hilfen
5. Seminar (2 SWS, 3 ECTS) zur Fallarbeit

Inhalte des Moduls 4

Dieses Modul dient der Vermittlung spezifischer Interventionskompetenzen für den Arbeitsbereich Früher Hilfen/Frühförderung.

In den ersten Lebensjahren ist ein Kind in ganz besonderer Weise auf zuverlässige und vor allem emotional verfügbare Bezugspersonen angewiesen, die ihre Signale wahrnehmen und angemessen darauf reagieren, so dass sie sich gesund entwickeln können. Dies stellt einen wesentlichen Schutzfaktor für die weitere kindliche Entwicklung dar. Gerade in Familien mit einem behinderten, frühgeborenen oder mehrfach risikobelasteten Kind oder in Familien mit multiplen Risikofaktoren ist der Beziehungsaufbau zwischen Eltern und Kind aber häufig gefährdet.

Die Studierenden lernen in diesem Modul einleitend ein spezifisches Programm / Konzept zur frühen Förderung der Eltern-Kind-Interaktion vertiefend kennen. Sie können hier zwischen der Entwicklungspsychologischen Beratung (Ziegenhain et al. 1997) und dem STEEPTM-Programm (Egeland & Erickson 1992) wählen. Beide Ansätze arbeiten bindungs- und ressourcenorientiert und nutzen Videoaufnahmen für die Arbeit mit den Eltern. Die Entwicklungspsychologische Beratung richtet sich an alle Eltern mit Neugeborenen, Säuglingen und Kleinkindern von 0-3 Jahren, Eltern mit „schwierigen“ oder kranken, behinderten, frühgeborenen Babys und psychosozial hochbelastete Familien wo hingehend das STEEPTM-Programm ausschließlich auf psychosozial hochbelastete Familien mit Kindern von 0-2 Jahren fokussiert. Beide bindungstheoretisch fundierte Interventionsmöglichkeiten werden anhand von Beispielen vorgestellt. Die Studierenden haben darüber hinaus die Möglichkeit, die spezifischen Arbeitsweisen dieser Programme (Feinfühligkeitstraining, Verhaltens- und Repräsentationsebene, Videoanalyse, intensive Beziehung zur Begleiterin/ Beraterin u.a.) praxisnah kennenzulernen.

Nachdem im Grundlagenstudium bereits Konzepte für professionelle Arbeitsbeziehungen erarbeitet wurden, steht in diesem Modul darauf aufbauend die Berater-Klient-Beziehung im

Kontext Früher Hilfen und Frühförderung im Mittelpunkt. Anhand praktischer Übungen werden auf Aspekte wie Aufbau einer tragfähigen Beziehung, Empathie, Feinfühligkeit seitens der Berater/Frühförder/in, professionelle Responsivität, gefühlsmäßige Reagibilität bzw. Affektabstimmung, Übertragung / Gegenübertragung, Förderung der Mentalisierungsfähigkeit, korrigierende emotionale Erfahrungen etc. eingegangen. Insbesondere werden Möglichkeiten des Umgangs mit „schwierigen“ Eltern/Familien (Zugänge schaffen, Kontakt halten, Hilfe anbieten) und die Dreiecksbeziehung Kind-Eltern-Fachkraft thematisiert.

Ein weiterer Schwerpunkt dieses Moduls liegt damit unmittelbar zusammenhängend auf den persönlichen Kompetenzen der Fachkräfte. Die Studierenden können sich in einem Selbsterfahrungsseminar durch praktische Übungen mit ihrer eigenen Persönlichkeit, Selbst- und Fremdwahrnehmung etc. vertiefend auseinandersetzen. Darüber hinaus soll die Fähigkeit zur Selbstreflexion angeregt werden. Hierfür wurden bereits im Grundlagenstudium Grundsteine gelegt.

Ein weiteres Seminar beschäftigt sich mit dem Spiel und der (vor-)sprachlichen Kommunikation als besondere Medien der Frühförderung / Früher Hilfen. Ausgehend von der Analyse von Spiel- und Interaktionssequenzen werden mit den Studierenden gemeinsam Förderungsmöglichkeiten (elterlicher Spielkompetenzen, Spieltherapie, Entwicklungsförderung im Spiel, Sprachförderung, interaktionszentrierte Elternbegleitung etc.) in diesem Bereich erarbeitet.

Ein Seminar zur Fallarbeit dient abschließend der Erweiterung bereits vorhandener Kompetenzen der Studierenden und der multiperspektivischen Bearbeitung von Fällen unter Berücksichtigung theoretischer Perspektiven, alltagsspezifischen Vorgehens etc.

Inhalte der einzelnen Vorlesungen und Seminare können der beigefügten Übersicht entnommen werden.

Literatur:

Derksen, B. & Lohmann, S. (2009). *Baby - Lesen. Die Signale des Säuglings sehen und verstehen*. Stuttgart: Hippokrates Verlag.

Die Kinderschutz-Zentren (Hrsg.) (2010). *Frühe Hilfen II – Vertrauen aufbauen, Kontakt halten, Perspektiven entwickeln*. Köln: Eigenverlag.

Erickson, M.F. & Egeland, B. (2006). *Die Stärkung der Eltern-Kind-Bindung. Frühe Hilfen für die Arbeit mit Eltern von der Schwangerschaft bis zum zweiten Lebensjahr des Kindes durch das STEEP™-Programm*. Stuttgart: Klett-Cotta

Koch, G. & Derksen, B. (2007). Schritte zu gelingender Elternschaft - STEEP™ (Steps toward effective and enjoyable parenting). Ein bindungstheoretisch fundiertes Frühinterventionsprogramm für psychosozial mehrfach belastete Familien. *frühe Kindheit*, 3, 43.

Suess, G.J. & Hantel-Quitmann, W. (2004). Bindungsbeziehungen in der Frühintervention. In L. Ahnert (Hrsg.), *Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung* (S.332-351). München: Reinhardt.

Ziegenhain, U., Fries, M., Bütow, B. & Derksen, B. (2004). *Entwicklungspsychologische Beratung für junge Eltern. Grundlagen und Handlungskonzepte für die Jugendhilfe*. Weinheim: Juventa.

Lernziele

In diesem Modul haben Studierende erweiterte Interventionskompetenzen vertiefend kennengelernt.

Sie können die theoretischen Grundlagen, Inhalte und Arbeitsweisen eines spezifischen prä-

ventiven Ansatzes erläutern und videozentriert arbeiten. Und sie erkennen die individuellen Besonderheiten von Kindern und ihren Familien und sich daraus ergebenden Anforderungen an die Gestaltung von Beziehungen. Sie sind in der Lage tragfähige, helfende Berater-Klient-Beziehungen aufzubauen.

Des Weiteren haben sie ihre reflexiven Fähigkeiten in Bezug auf sich selbst und der eigenen Arbeit nochmals erweitert und können mit ihrer eigenen Biographie arbeiten und eigene Ressourcen für ihre Arbeit nutzen.

Lehrmethoden

Seminare mit anwendungsorientierten Bestandteilen (praktische Übungen, Selbsterfahrung, Anfertigung eigener Fallstudien, Rollenspiele, Videobeobachtung und -analyse etc.)

Prüfverfahren

Klausur, Fallorientierte Hausarbeit, mündliche Prüfung oder Präsentation mit anschließender schriftlichen Ausarbeitung